574.0643
S937

Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde

aus dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart

Stuttgart 1. November 1966 Nr. 164

SMITHSONIAN MAY 18 1967

Zur Kenntnis der Asiliden-Gattung *Lasiopogon* L. in den Alpen (Dipt.)

Von Erwin Lindner, Stuttgart

Auf vielen Fahrten in die Ost- und Westalpen habe ich Asiliden gesammelt und habe nach dem Erscheinen der Bearbeitung dieser Familie in „Die Fliegen der paläarktischen Region" durch Dr. E. O. Engel 1938 besonders auf die Gattung *Lasiopogon* geachtet. Ich erinnerte mich der Schwierigkeit, über welche Engel bei der Deutung der verschiedenen Bezzi'schen Arten aus den Alpen klagte. Die unzulängliche Darstellung der in Frage stehenden Arten in der Engel'schen Monographie — sie konnte aus den Beschreibungen Bezzi's nicht anders gestaltet werden — ließ es mir wünschenswert erscheinen, mein eigenes Material möglichst an Hand von Bezzi'schen Originalen zu untersuchen, soweit das nicht schon geschehen war. Daß mir dies ermöglicht wurde, verdanke ich dem Direktor des Museo Civico di Storia Naturale in Mailand, Professor C. Conci, dem ich dafür meinen wärmsten Dank ausspreche.

Meine Zweifel an der Berechtigung einiger der Bezzi'schen Arten wurden genährt durch die Beobachtung einer beträchtlichen Variationsbreite der verschiedensten Insekten in den Alpen, je nach ihrer lokalen Herkunft. Bei den Schmetterlingen hat ja Fruhstorfer z. B. geglaubt, verschiedene Kleinrassen von Erebien und anderen Tagfaltern benennen zu müssen, weil er Unterschiede im Erscheinungsbild mancher Arten von sogar nahe beieinander liegenden, aber mehr oder weniger isolierten Gebirgsstöcken hatte feststellen können. Diese Beobachtung läßt sich auch auf Dipteren ausdehnen. Es können sich z. B. deutliche Unterschiede in der Größe, Färbung und Behaarung und Beborstung von Körper und Beinen finden. Nur zwei Beispiele seien angeführt:

Ptiolina paradoxa Jaenn. (Leptidae) zeigt je nach der Herkunft verhältnismäßig bedeutende Größen- und auch sonstige Unterschiede, die manche Forscher zur Aufstellung von verschiedenen Arten verleiteten, die nach meiner Ansicht jedoch unbegründet sind. Die größten Stücke fand ich im Gebiet der Hohen Tauern.

Ein ähnliches Verhältnis begegnete mir, als ich kürzlich eine Ausbeute von *Rhamphomyia hirtimana* Loew vom Piz Naer im Engadin mit Stücken aus dem Ötztal und von der Silvretta verglich. Es konnte kein Zweifel sein, daß alle der Loew'schen Art angehörten und doch ließen sie deutliche Unterschiede erkennen, besonders was die Behaarung der Beine betrifft. Sie war in einem Fall reicher und weniger differenziert von den Borsten der Extremitäten, im anderen Falle spärlicher und deutlicher von den dickeren Borsten der Schienen z. B. zu unterscheiden.

Ähnlich verhält es sich mit den verwandtschaftlich einander nahestehenden *Lasiopogon*-Arten der Alpen. Die nicht nur durch die Höhenlage gegebenen klimatischen Bedingungen können auf einem verhältnismäßig eng begrenzten Gebiet so verschieden sein, daß dadurch allein schon mit der Möglichkeit einer größeren Variabilität gerechnet werden kann, einer Variabilität, die allerdings die bezeichnenden Artmerkmale nicht berührt.

Die häufigste und verbreitetste Art in den Alpen ist die auch außerhalb der Alpen vorkommende Art

Lasiopogon montanus Schiner
Syn. *bellardi* Jaenn., *macquarti* Perris, *tridentinus* Bezzi.

Diese Art ist von Engel gut dargestellt. Irreführend ist allerdings die in Fig. 225 (S. 315) eingezeichnete Borste neben dem Fühlergriffel, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Engel hebt aber überall die charakteristische bräunlich-gelbe Bestäubung hervor, die diese Art von den anderen in erster Linie unterscheidet und die besonders ausgeprägt auf den Hinterrandsäumen der Abdominaltergite ist. Die Behaarung der p ist lang, dicht und struppig. An den t_1 ist der Unterschied von Borsten und Haaren ziemlich verwischt. Die Behaarung der t ist schwarz. Die Flügel sind schwach grau mit leichten, grauen Schatten an den Queradern.

Ich sammelte die Art im Wallis, in den Ötztaler Alpen, in Niederösterreich, Kärnten, im Tauerngebiet, in den Dolomiten, bei Zermatt und in der Silvretta.

Von *Lasiopogon tridentinus* Bezzi lagen mir 2 ♀♀ vor, die als „Typen" bezeichnet sind. Als Fundort wird Cusiano angegeben. Diese ♀♀ unterscheiden sich in nichts von *montanus* z. B. vom St. Gotthard, wenn auch vielleicht die gelbliche Bestäubung etwas blasser als bei frischen Stücken ist.

Der „dunkle Fleck" des Schwingerknopfes ist bei *montanus* mehr oder weniger ausgeprägt, vielleicht je nach dem Alter des Individuums. Er fällt als Bestimmungsmerkmal bestimmt fort. *Lasiopogon tridentinus* Bezzi ist somit als Synonym zu *montanus* zu stellen.

Lasiopogon grajus Bezzi
syn.: ? *delphinensis* Bezzi

Ich konnte die Typen Bezzi's untersuchen: 2 ♂♂, 1 ♀ von Perciaval.

Die Artberechtigung scheint außer Zweifel zu stehen, obgleich an manchen Stellen, z. B. auf der Riffel-Alp bei Zermatt, *montanus* und *grajus* zusammen vorkommen; *grajus* ist jedoch kleiner als *montanus*, die Bestäubung auf dem Mesonotum ist schwächer und mehr weißlich, wie auch die der Hinterränder der Abdominaltergite. Durch das Zurücktreten der Bestäubung auf dem Mesonotum ist dieses etwas mehr schwarz glänzend. An den t, besonders an den t_1, ist die schwarze Behaarung weniger dicht als bei *montanus* und deutlicher von den stärkeren Borsten zu unterscheiden. Die Forcepslamellen des Hypopygs sind schmäler und daher mehr länglich als bei *montanus*. Die Flügel sind so gut wie glashell, ohne die dunkleren Schatten an den Queradern, wie solche bei *montanus* festzustellen sind.

Auch das ♀ ist vom *montanus*-♀ in erster Linie durch die weniger dicht behaarten t_1 zu unterscheiden. An der Legeröhre sind keine Unterschiede von jener Art feststellbar.

Lasiopogon delphinensis Bezzi

Dieser *Lasiopogon* findet sich nach Bezzi mit *grajus* in derselben Gegend. Die beiden Stücke (♂ und ♀), die mir vorgelegen hatten, stammen vom Col du Lautaret, wo sie von Villeneuve gesammelt worden waren.

Abgesehen von einer feinen grauen Bestäubung, die das ganze Mesonotum (bei beiden Geschlechtern) überzieht, finde ich bei dem ♀ nichts, was als Unterschied von *grajus* angesehen werden könnte.

Beim ♂ fällt das rote Hypopyg auf; auch andere Teile wie Schulter, Postalarcallus und p sind nicht schwarz, sondern rotbraun. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein unreifes Stück, bei welchem einzelne Teile noch nicht schwarz, sondern rot gefärbt sind. Wirkliche morphologische Unterschiede kann ich keine erkennen. Daß das Hypopyg des ♂ stärker gewölbt ist, als dies bei *grajus* der Fall ist, dürfte ebenfalls darauf hinweisen, daß dieses Organ noch nicht ausgereift war, daß es beim Trocknen, da es noch weich war, eingeschrumpft ist und eine andere Form angenommen hat, als die gewöhnliche des ausgereiften Tieres.

Es ergibt sich somit die Feststellung, daß *Lasiopogon montanus* und *L. grajus* die Arten unserer Alpen sind, daß *L. tridentinus* Bezzi synonym zu *montanus* und *L. delphinensis* Bezzi höchst wahrscheinlich synonym zu *grajus* sind. Letzteres müßte aus ganz frisch gesammeltem Material vom Col du Lautaret endgültig geklärt werden können.

Anschrift des Verfassers:
Professor Dr. Erwin Lindner, Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart, Zweigstelle, 714 Ludwigsburg, Arsenalplatz 3